



Autofahrer, die zu schnell unterwegs sind, erhalten von den Kindern die rote „Daumen-runter-Karte“

Rote Karte für Raser

Das Thema Geschwindigkeit wird im Projekt „Auf die Bremse, fertig, los!“ mit Drittklässlern behandelt. Sie sollen lernen, das eigene und das Tempo von Autos richtig einzuschätzen.

Als ein eiliger Autofahrer die Orts-einfahrt im bayerischen Steingaden passiert, zeigt die Tachonadel ein paar Kilometer pro Stunde zu viel an. Zu seinem Glück haben die Ordnungshüter keinen Blitzer installiert. Zu seinem Pech und unübersehbaren Erstaunen hat sich eine Horde Drittklässler am Straßenrand neben einem Geschwindigkeitsmessgerät postiert. Als er vorbeifährt, strecken die Kinder ihm eine rote „Daumen-runter-Karte“ entgegen, akustisch begleitet von lauten Buh-Rufen.

Hinter dem Projekt „Auf die Bremse, fertig, los!“ steckt die gemeinnützige Gesellschaft für Kriminalprävention und Verkehrssicherheit (gGKVS). Sie möchte Kindern die Gefahr von zu hoher Geschwindigkeit im Straßenverkehr nahebringen – und nebenbei einige

Raser zum Nachdenken animieren. Die Reaktion ist dabei überwiegend positiv, denn die Autofahrer sind zwar ein wenig verduzt, aber durchaus einsichtig. „Die Aktion stößt auf totale Zustimmung. Wir haben es sogar

» **Wir wollen das Bewusstsein der Kinder schärfen, denn das Auto kann eine Waffe sein** «

schon erlebt, dass Autofahrer angehalten und sich entschuldigt haben“, freut sich Ursula Auer, Leiterin des Projektes. Bei dieser Aktion soll niemand bloßgestellt werden; es geht vielmehr darum, den Autofahrern ein Feedback zu geben, dass sie zu schnell un-

terwegs sind. Diejenigen, die sich an die Geschwindigkeitsgrenzen halten, loben die Kinder übrigens mit einer grünen „Daumenhoch-Karte“ und Applaus.

Für die Kinder ist dieser Rollentausch eine spannende Angelegenheit, und sie nutzen ihre roten Karten auch für Radfahrer, die ohne Helm vorbeifahren. Zum Glück halten sich die meisten Autofahrer an die Regeln, manche sind auch einfach aus Unaufmerksamkeit zu schnell und sehen ihren Fehler sofort ein. Nicht selten sind es sogar einige Eltern, die unbedacht zu schnell an den Drittklässlern vorbeifahren. „Oh nein, das ist meine Mama“, sind die Kinder dann ein wenig peinlich berührt. „Wir wollen das Bewusstsein der Kinder schärfen, denn das Auto kann eine Waffe sein“, erklärt Projektleiterin Auer. Rund 30.000 Kinder werden

Fotos: gGKVS

jährlich bei einem Verkehrsunfall verletzt, davon etwa 5.000 schwer oder gar tödlich. 90 Prozent dieser Unfälle passieren beim Überqueren der Straße, weil die Kinder nicht gesehen werden, sie die Geschwindigkeit falsch einschätzen oder die Autofahrer zu schnell unterwegs waren.

Zielgruppe Drittklässler

Das Projekt „Auf die Bremse, fertig, los!“ wird ganz gezielt mit den dritten Klassen durchgeführt, denn in diesem Schuljahr wird vonseiten der Polizei, Verkehrswacht und anderen Institutionen nichts anderes angeboten. Die roten Karten sind dabei nur ein kleiner Teil der Ausbildung, denn es geht vor allem um das Thema Geschwindigkeit. Die Kinder sollen ein Gefühl dafür bekommen, wie schnell Autos unterwegs sind und wie lang ein Bremsweg ist. „Kinder unter zwölf Jahren sind noch nicht in der Lage, Geschwindigkeit richtig einzuschätzen. Darum ist es wichtig, den Kindern ein Erfahrungsfeld zu bieten, damit sie erkennen, was schnell und was langsam ist“, sagt Auer.

Bevor es auf die Straße geht, lernen die Drittklässler in der Sporthalle verschiedene Geschwindigkeiten kennen. Dazu werden Strecken mit Slalomstangen angelegt, und die Kinder testen mit einem Rollbrett die Bremswege. „Zuerst mussten wir Geschwindigkeit aufnehmen, und wenn die Trillerpfeife ertönte, sofort bremsen“, erklärt Sophia, Schülerin aus Steingaden. Dabei ging es mal langsam



Foto: gGKVS

» Die Aktion stößt auf totale Zustimmung. Wir haben schon erlebt, dass Autofahrer angehalten und sich entschuldigt haben «

Ursula Auer

Projektleiterin „Auf die Bremse, fertig, los!“, gGKVS

und mal schneller zu, und die Erkenntnis ließ nicht lange auf sich warten. „Je langsamer man fährt, desto schneller kann man bremsen“, hat Jonas aus Weiden festgestellt.

Nicht auf grüne Ampel verlassen

„Wir wollen den Kindern klarmachen, dass es Regeln im Straßenverkehr gibt und dass es wichtig ist, sich daran zu halten. Aber Erwachsene tun das auch nicht immer, darum dürfen sich die Kinder nicht auf eine grüne Ampel verlassen, sondern müssen trotzdem immer aufpassen“, weiß Projektleiterin Auer.

Sie ärgert sich zudem über Eltern, die ihre Kinder mit dem Auto bis zur Schule fahren und damit für große Gefahr sorgen. „Sie bringen den Verkehr zum Stehen.“ Auer will für ein Umdenken bei allen Beteiligten sorgen und um Sympathien für Tempo 30 rund um Schulen werben. „Bei der Differenz zwischen Tempo 30 und Tempo 50 geht es

um Leben und Tod. Bei 30 überlebt das Kind – bei 50 nicht“, schildert sie drastisch.

An dem Projekt „Auf die Bremse, fertig, los!“, das es seit dem Jahr 2013 gibt, haben schon über 2.000 Kinder aus 60 bis 70 Schulen teilgenommen, und die Resonanz war sehr positiv. „Es finden alle toll, und wir werden oft gefragt, ob wir auch woanders hinkommen können“, freut sich Auer. Die Idee sei damals in der gGKVS entstanden, um Kinder für das Thema Bremsweg und Geschwindigkeit zu sensibilisieren. Zudem sollen sie lernen, dass es Regeln und Verkehrszeichen gibt, die beachtet werden müssen.

Am Ende des Projektes dürfen sich die Kinder „Temposheriffs“ nennen und erhalten neben einem Sheriff-Stern auch eine Urkunde. Viel wesentlicher ist aber die Erkenntnis, dass es wichtig ist, sich an die Geschwindigkeitsbegrenzungen zu halten und „dass man auf sich selbst aufpassen muss – und sich nicht auf die Autofahrer verlassen sollte“, wie Elias erkannt hat.

Für das Projekt „Auf die Bremse, fertig, los!“ stellt die gGKVS Arbeitsmaterialien zur Verfügung. So kann jede Gemeinde für ihren Nachwuchs eine Vorbild- und Vorreiterrolle in Sachen Verkehrssicherheit einnehmen. „Das Projekt ist nachhaltig, vor allem für die Kinder, weil es aus dem Rahmen fällt und viel Spaß macht“, ist sich Auer sicher. Die Schulen seien so begeistert, dass die meisten den Wunsch geäußert hätten, die Geschwindigkeitsmessungen gerne jährlich durchzuführen. Wie nachhaltig das Projekt bei den Autofahrern ist, lässt sich allerdings nur schwer messen, denn dazu müssten regelmäßige Kontrollen durchgeführt werden. „Aber in Bamberg waren wir nun im fünften Jahr hintereinander und ich denke: Steter Tropfen höhlt den Stein! Es ist einfach ein Prozess“, meint Auer. *Kerstin Lieberl*



Auf einem Rollbrett lernen die Drittklässler in der Turnhalle die eigene Geschwindigkeit und den Bremsweg einzuschätzen